

Prof. D. Dr. Werner R i c h t e r

Berlin-Nikolassee, Paul Krausestr. 6

15. September 1935

Sehr verehrter Herr Barth

Es ist nun schon mehr als ein Jahr her, daß ich von Ihnen durch einen Brief hörte. Ich las ihn gerade noch einmal wieder und so bin ich in der richtigen Stimmung, um mit Ihnen hinsichtlich eines Planes Fühlung zu nehmen, der in mir seit längerer Zeit gewachsen ist. Ich bitte Sie einstweilen darüber zu schweigen, bis die Zeit kommt, wo eine letzte Entscheidung gefallen ist. Ich habe die Absicht, demnächst einmal nach Basel zu fahren und werde Sie und den Kollegen Schmidt dann auch besuchen. Aber ich möchte Sie persönlich wie gesagt mit der Bitte um ^{ab}solute Diskretion doch schon darauf vorbereiten. Ich ziehe in sehr ernste Erwägung oder ich muß lieber sagen, ich habe mich entschlossen, Theologie zu studieren und mein ferneres Leben dem zu weihen. Es soll, da das Leben mir nicht vergönnt, einen harmonischen Weitergang zu finden, hinter mir liegen, was einstens war und ich empfinde eine tiefste Beruhigung in dem Gedanken, daß nun dieser Weg gegangen werden könnte. Ich bin 48 Jahre alt und habe also, wenn Gott es will, doch noch eine Wegstrecke vor mir und ich glaube, daß ich auch noch in der neuen Bahn zu wirken in der Lage wäre, wie es zum Segen ist. Sie kennen mich genug, um zu ahnen, daß dieser Plan kein Zickzackkurs, sondern aus meinem inneren Leben, wie ich es folgerecht von Jugend an, zu führend versucht habe, hervorgeht, daß das religiöse Anliegen in mir mich auch während der Jahre der Vergangenheit geleitet hat. Gerade deshalb darf ich wohl meiner selbst gewiß ~~44~~ sein. Ich habe die Dinge hier übrigens in der Stille auch mit Freund Bertholet besprochen, dessen Anteil ich fand.

Für diese meine Absicht kommt nun allein Basel in Frage und es wäre mir eine große Beruhigung, wenn ich mich dabei vor allem auch Ihrer

Führung und Leitung anvertrauen könnte. Fassen Sie es nicht als An-
maßung auf, wenn ich sage, ich glaube, doch eine ganze Menge an Vorar-
beit und Kenntnissen mitsubringen, mindestens formal als Philologe und
als religionsgeschichtlich von jeher sehr interessierter Mensch, der
auch durch seine mittelalterlichen Arbeiten in die Lage versetzt war,
den Blick zu weiten. Entscheidend ist nun dafür, daß ich auch die
äußere Lebensführung meistern kann. Ich habe noch drei Kinder bei mir zu
Haus. Ich werde auch das durch Schulverlegung etc zu ordnen haben
und bin ja durch mein Gehalt ^(Pension) darauf angewiesen, meinen Wohnsitz irgend-
wie auf deutschem Gebiet zu haben. Ich weiß, daß da manche technische
Dinge zu meistern sind, aber ich habe den unerschütterlichen Willen, sie
zu meistern. Um das vorzubereiten, dazu komme ich mit meiner Frau
nach Basel und will dann Ihren Rat ausgiebig auch in Anspruch nehmen. Ich
bitte Sie aus tiefer Seele heraus, mir zu helfen. Es hängt davon inner-
lich und äußerlich für mich ganz Gewaltiges ab. Ich hörte, daß übrig-
ens die Absicht bestehe, bei Ihnen ein paar Stipendien für deutsche
Theologen auszugeben. Natürlich wäre auch jede finanzielle Erleichterung
für mich von alleräußerster Bedeutung. Vielleicht würde derlei
auch noch andere Bedeutung haben, worüber ich mündlich mit Ihnen
Führung nehmen will. Aber entscheidend ist diese finanzielle Seite
unter keinen Umständen. Ich will diesen Weg gehen und ich werde ihn
gehen. Ich hoffe nach dem 10. Oktober in Basel eintreffen zu können.
Deshalb bitte ich Sie mir mitzuteilen, wann ich mit Ihnen eingehend
und ruhig Führung nehmen kann, wann ich Sie in Basel treffe. Natur-
lich muß dann auch über Dauer des Studiums und Zukunftsaussichten gespro-
chen werden, in denen ich ja natürlich nur Umriss, nichts weiter,
erkennen möchte.

In besonderer Verbundenheit bin ich mit

herzlichem Gruß

Ihr

Kenneth R. ...